Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 2 (1898)

Heft: 10

Artikel: Pferderennen in Bern

Autor: R.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

→>> Mulik. «>

Amerifanische Burleste von Jonathan, Burich.

Vorsitzender (das Protofoll verlejend): "Frank "Beace, 64 Jahre alt, aus Noije-City, im Staate Illinois, "bisher unbescholten, ist angeklagt, vergangenen Freitag im "Hause des Klägers, Mark Full, sämtliche Scheiben zer"trümmert zu haben; serner haben sich der Klage angeschlossen:
"1) die Stadt-Verwaltung, die den Angeklagten sür achtzehn
"Yards aufgerissenes Straßenpslaster verantwortlich macht, so"wie für sieden verboaene Laternen-Reisen und 21 Mr Kahn "vie für sieben verbogene Laternen-Pfeiler und 2) Mr. John "Beak, der auf £ 160. — Schabenersat klagt, da ihm von "dem Angeklagten der rechte Oberschenkel viermal gebrochen "wurde. Angeklagter! Was haben Sie zu Ihrer Rechtserstigung vorzubringen?"

Angeklagter: Soher Gerichtshof! Ich bin ein alter Mann, ber biefe Erbe nicht mehr lange treten wirb. Bon allen ben mir gur Laft gelegten Befchulbigungen weiß ich nichts. Wenn mir zur Last gelegten Beschuldigungen weiß ich nichts. Wenn es sich bennoch so verhalten sollte, so muß ich im Fieber gerast haben, benn ich habe heute noch das Gefühl, als ob mir jemand ohne auszusehen, mit bem Hammer auf den Kopfichlige. Ich wohnte friedlich durch vierzehn Jahre in dem selben Hause. Als das fünszehnte Jahr begann, begann auch mein Unglück. Es zogen nämlich an Ginem Termine vier neue Familien in das dis dahin gänzlich unbescholtene Haus. Sine Familie bezog die erste Stage, die andere die dritte; der rechte Flügel, sowie der linke wurden von den zwei anderen Parteien besetzt. Ich selbst wohne im Mittelgebäude, zweite Stage. Um ersten Abend schon war meine Nuhe dahin, denn die liebliche neue Tochter aus der dritten Stage gab auf benn die liebliche neue Tochter aus der dritten Stage gab auf einem Folter-Instrument, das man Klavier nennt, die "Mondichein-Sonate" von sich. Soher Gerichtshof! Ich bin kein Feind der Natur, aber wenn der Mond wochenlang scheint, bei Nacht und bei Tage, plötlich hervorbricht, und immer in dem= Nacht und bei Eage, ploglich hervordricht, und immer in dem-jelben gottvermaledeiten Gebinmel — dann ziehe ich eine Finsternis vor! — Ich slüchtete mich in ein anderes Zimmer, aber da war ich gerade über der "lustigen Jungfrau." Die trommelte Märsche von morgens dis abends, und Schnell-Polfas, mit Mazurkas leicht untermischt, von abends dis morgens. Ich sing an — zum erstenmale in meinem Leben — frästige Ausdricke zu gebrauchen, was mein sorgenvolles Ge-müt zwar erleichterte, sonst aber seine Wirkung versagte. Das Wöbel war nicht unzuhringen Mädel war nicht umzubringen.

Mäbel war nicht umzubringen.

Nun verlegte ich mein Arbeitszimmer ganz nach rechts, in ben äußersten Osten meiner Wohnung. Bis 11 Uhr morgens hatte ich da Ruhe. Dann aber — Hoher Gerichtshof! Haben Sie jemals ein Nebelhorn gehört? So ein gutes, mittelgroßes Nebelhorn? — Nun wohl benn, so klang's! Aber nicht in Ginem Ton! Nein, ganze Scalen, Triller, Gtüben und donnernde Fiorituren! Dort sang Gine von elf Uhr morgens dis zwei Uhr nachts im tiessten um diese Zeit hatte ich schon die

Befinnung verloren. Und fie fang nicht nur einstimmig, fon= bern in Terzen und Quinten, in ganzen Oftaven, im Durs und Moll-Dreiklang!

und Moll-Preiflang!
Ich übersiedelte nach dem fernsten Westen meiner dis das hin so idhslischen Wohnung. Das war mein Unglück. Denn da stieß ich, Wand an Wand, auf ein modernes Frauenzimmer: "Tarara—Bum—Diä-Stil." Sie wechselte ab, oft und ausgibig. Wenn ihr Klavier das Tarara—Bum—Diä nicht mehr vertrug, gab sie ihm den Yankee-Dooble, und wenn auch der versagte, kam der Daiss-Walzer an die Keihe. Nach dem dritten Tage erlitt ich einen Schlaganfall. Man zog ben Arzt zu Rate, ber begab sich in die anderen Wohnungen und jeste es burch, daß man fich bort durch gehn Wochen, mit Rückficht auf meinen Zuftand, aller musikalischen Qualen enthielt. Dann riet er mir, die Wohnung zu wechseln, und ich zog in Mark Fulls Haus.

Am ersten Tage war alles gut. Am zweiten aber am zweiten — — zwei — — — (Der Angeklagte fällt ohnmächtig zusammen, muß hinausgeführt und gelabt werden). Präsident: Herr Doktor, Sie haben den Angeklagten behandelt, können Sie uns sagen, was am zweiten Tage

geschah?

and Doftor: Am zweiten Tage wurde ich schleunigst gerusen, nein Batient einen Rücksall gehabt haben sollte. Es war da mein Patient einen Rückfall gehabt haben follte. aber fein folder, fondern ein Tobsuchtanfall im höchsten Sta= dium. Die Mondschein-Familie nämlich und die tiefe Sangerin waren in dasselbe Saus gezogen und bearbeiteten Serrn Frank Beace gleichzeitig von oben und von unten. In seinem Butanfalle hatte er zuerft versucht, fich in die Erde zu versgraben, darauf aber scheint sein umnachteter Geift auf einen graben, darauf aber scheint sein umnachteter Geist auf einen anderen Gedanken gekommen zu sein, denn mit dem aufgerissenen Pksaster schluge er die Scheiben ein, und schließlich kürmte er zur Mondschein-Sonaten-Künstlerin hinauf, ich fürchte, um sie zu ermorden, traf in der Thüre ihren Bater, Mr. Weak, den er nun in die Hände nahm; mit welchem Resultat, das ist bekannt. Ich legte ihm die Zwangsjacke an und beruhigte ihn durch sautsche Etille. Was er gethan, dat er im Affekt begangen. Mein Patient ist für seine Thaten nicht verantwortlich. Er ist bereits auf dem Wege zur Bessenung und wenn man das Wort: "Musik" in seiner Gegenwart nie erwähnen wird, kann er die wenigen Jahre, die ihm noch zu leben beschieden sind, wieder ein friedlicher Bürger unserer großen Republik werden.

Bräsident: Serr Zeuge, ich danke Ihnen.

Präfident: Herr Zeuge, ich danke Ihnen. Der Gerichtshof zieht sich zurück, kehrt nach drei Minuten wieder und verkündet ein Nichtschuldig. In die Rosten verurteilt werden die vier mufikalischen Familien, die außerdem noch zwölfhundert Dollars, zu gleichen Teilen, an Mr. Frank Beace zu entrichten haben.

Pferderennen in Bern.

Der schweizerische Rennverein hielt seine alljährlich ftatt= findenden Rennen heuer in Bern ab, und mar waren die bisher üblichen zwei Renntage auf einen einzigen, nämlich ben britten Juli reduziert worben. Ob die vierfüßigen Teilnehmer mit dieser Neuerung zufrieden waren, muß einstweilen dahins gestellt bleiben.

Schon um 10 Uhr vormittage nahmen die Rennen ihren Un= fang; daß trot des unfichern Wetters eine fo zahlreiche Zuschauer= menge dem Schauplat derfelben, dem Beundenfeld, zuftromte, bemenge dem Schauplat derzelben, dem Beundenteld, Justromie, deweift sicherlich, daß in der Bundeskauptstadt rege Teilnahme für den edeln Keitsport zu sinden ist. Unter strömendem Regen pilgerten die Sportfreunde zum Kennplat; der fröhliche Triumphmarsch, mit dem die Stadtmusit das Fest erössische Trau Sonne für einen Augenblick hinter ihrem eintönig grauen Wolkenvorhang hervor, aber nach dieser kurzen Unterbrechung öffnete der Hinmel von neuem seine Schleusen, und mancher besorgte oder vorwurfsvolle Blick wandte sich nach oben. Und Netrus fühlte ein wentelliches Kildren sür die reisenden Sommers Betrus fühlte ein menichliches Rühren für die reizenden Sommer= toiletten der Damen; der Regen hörte auf, und das schönfte

Festwetter setzte dem sonst in allen Teilen vorzüglich gelungenen Arrangement die Krone auf.

Das erfte Rennen war ein Trabfahren für in der Schweiz ftehende Pferbe, welches einen neuen Kampen zum Start brachte, nämlich ben braunen Normanner Picotin bes Ch. Schladennamitat den drauten Abendante Pieden des Eg. Sygnoens haufen, der die Distanz von 3000 Meter in 303 Sekunden zurücklegte. Der alte, brave Black Jim der Heren Lizon und Verson in Ryon wurde diesmal mit 311 Sekunden auf den zweiten Platz verwiesen. Den 3. Preis erstritt sich der amerische kanische Kappwallach Spofford der Herren A. Meyer und G. Stauffer in Chaux-de-Fonds in 312 Sekunden.

Das nun folgende Zuchttrabreiten follte jebenfalls ben ichweizerischen Pferbezüchtern als Ermunterung bienen, ba nur in der Schweiz geborne Pferde laufen fonnten; einen Reford schuf dasselbe in keiner Weise, denn die Trabschmelligkeit der teilnehmenden Pferde war in Anbetracht der geringen Diftanz

von 2000 Meter nur eine mäßige.

Den ersten Preis holte sich F. Fahrni von Thun auf der braunen Stute Fannh in 247 Setunden; ihm folgte mit ziem-

lichem Abstande J. Better von Morges auf bem Schimmels wallach Fetiche in 263 Sekunden, mit einer knappen Länge ben I. Jacot von Chaux-desfonds schlagend, bessen Schimmelwallach Balor in 265 Sekunden am Ziele anlangte. Der vierte Preis siel G. Oppliger von Neuchâtel auf dem Rappwallach Franz in

290 Sefunden zu.

Etwas flotter spielte fich das Trabreiten für in der Schweig. stehende Pferde ab, das mit Gewichtsausgleich geritten wurde. Heier gewann Ch. Schladenhaufen von Carouge leicht die beiden höchsten Preise mit seinen vorzüglichen Normanner-Trabern Bicotin und Luron, so zwar, daß Picotin wiederum Sieger wurde. Daß Picotin diesmal die Strecke von 3000 Meter nur in 316 Sekunden zu bewältigen vermochte, ift augenscheinlich ein Beweis, daß das Gewicht des Neiters dem Pferde größere Anstrengungen auferlegt, als dassenige des Kennwagens. Der braune Wallach Luron erreichte das Ziel in 320 Sekunden, und dicht hinter ihm, d. h. mit 10 Sekunden Abstand, traf der braune Anglo-Normännerwallach Premier Mai des L. F. Lam-

belet, Berrières, ein. Mit diesem Rennen war bas Programm des Bormittags zu Ende, und die Buschauermenge gerftreute fich, um fich nach-

mittags um 2 Uhr wieder auf dem Rennplatz einzufinden. Der zweite Teil des Renntages begann mit dem in sportlicher Hinficht stets interessanten Cross Country für Bereinsmitglieber, das eine hübsche Anzahl von Teilnehmern am Start versammelte. Die Distanz betrug 4000 Meter, Berufsreiter und Vollblutpserbe waren ausgeschlossen, für die Offiziere war uniform, für die andern Josep-Aleidung vorgeschrieben, auch wurde mit Gewichtsausgleich geritten. Als unleugbarer Fortsichritt ist die Ausschließung des Bollbluts zu begrüßen, dem gegenüber die besten Halblutpferde keine oder doch nur sehr geringe Chancen haben. Die Thatsache, daß nahezu jeder be-liebige Vollblüter dem besten Halbsblüter an Ausdauer und Energie überlegen ist, konnte, trozdem sie auf allen klassischen Kennplägen längst anerkannt ist, in der Schweiz die auf die allerneueste Zeit nur bedingungsweise zur Geltung kommen. An Halbblutrennen sollten Vollblutpserde so wenig konkurrieren dirfon als Halbblutnierde an Rollblutrennen — Die Sieger bürfen, als Halbblutpferde an Bollblutrennen. -Die Sieger waren wieder lauter bekannte Größen, die an allen schweiszerischen Rennen die ersten Pläge besetzt halten. Mit spielender Leichtigkeit wußte der edle Kohlsuch Bel-wil des Kavalleries oberlieutenant P. Blancpain von Freiburg ben Sieg an feine Fersen zu heften; ihm folgte die braune Stute Nita des G. Stauffer von Chaur-de-fonds, und den dritten Blat behauptete die schon vielfach siegreich gewesene braune Stute Nige des Dragoners L. Erzer von Seewen, ben nordbeutschen, braunen Ballach Kniff bes Guiden A. Aebin von Muttenz auf ben

vierten Plas verweisend.
Das nun folgende Flachrennen für Pferde aller Länder, Distanz 2400 Meter, wurde mit Gewichtsausgleich und in Jockey-Aleidung geritten. Da diese Art von Rennen bekanntlich die größte Schnelligkeit erfordert, so darf es als sehr vernünftig angesprochen werden, daß nur Bollblutpferde daran teilnahmen. Das steine Feld, das aus bisher an schweizerischen Rennen noch unbekannten Pferden bestand, wurde von dem hellbraunen englischen Bollblutwallach Belifaire angeführt, der von Ober= lieutenant P. Blancpain gesteuert wurde. Den zweiten Preis erstritt sich Em. Müller (Kriens) auf dem englischen Bollblut-Fuchshengst Tout Boie, und den Schluß bildete J. Jacot von Chaux-de-fonds auf dem rotbraunen Bollblutwallach Bendangeur.

Chaux-de-sonds auf dem rotbraunen Vollblutwallach Vendangeur. Unter starker Beteiligung wurde unter Führung eines Offiziers das Jagdrennen sür Unterossiziere und Soldaten der schweizerischen Armee auf Dienstpferden, über eine Distanz von ca. 3000 Meter in zwei Serien geritten. In der ersten Serie war es wiederum die brade Kize des Dragoners Erzer, welche den andern in übersegner Weise den Weg zeigte; zweiter wurde Ch. E. Cornaz, Guide, von Laufanne, auf der Rappstute Erecque, dann folgte der Guide H. Wys von Messen, auf dem schwarzbraunen Wallachen Sidgenoß, und den vierten Preis erhielt Dragonerkorporal Wunderli aus Jürich, der, da nicht im Programm aufgeführt, nicht angemeldet geweien zu sein isheint gramm aufgeführt, nicht angemeldet gewesen zu sein scheint, wodurch der Name seines Pferdes nicht bekannt wurde. In den fünsten und sechsten Preis teilten sich der Dragoner I. F. Schmidt aus Wohleyberg auf der hellbraunen Stute Jeannette und der Guide Joh. Schwad aus Ruchwyl auf dem braunen Wallach Emmissär. In der zweiten Serie brachte es der Guide Aebin auf dem braunen Wallach Kniff auch einmal auf einen erften Breis; die fünf übrigen Breise fielen an &. Berber,

Dragoner, von Langnau, auf dem dunkelbraunen Wallach Car= Oragoner, von Langnau, auf dem dunkelbraunen Wallach Carnage als zweiten, an H. Amiet, Guide, von Selzach, auf dem braunen Wallach Tram als dritten, an F. Schmidt, Dragoner, von Uettlingen, auf dem Fuchswallach Cato als vierten, an J. Berfet, Dragonerforporal, von Bern, auf dem braunen Wallach Aphtus als Fünften und an F. Balfiger, Guide, von Kehrfat, auf der Fuchsstute Algebra als sechsten.

Sine erheblich kleinere Zahl von Teilnehmern, dafür aber mit auserlesenem, hocheden Pferdematerial, bestritten das Hirdenrennen, ein Herrenreiten für Pferde aller Länder, mit Gewichtsausgleich, bei dem wie gewöhnlich dem Halbblut ein Witnus von 5 Kilo gestattet wurde, über eine Dikfanz von nur

Minus von 5 Kilo gestattet wurde, über eine Distanz von nur Mills von datin gestattet wurde, uver eine Busanz von nur 1600 Meter. Auch hier waren es einige neue Erscheinungen, welche die höchsten Ehren einheimsten, nämlich der Bollblut-Kuchswallach Char d'amour des Kavallerielieutenants Allb. von Tscharner von Bern, welcher Sieger wurde, und die Bollblutstute La Beine des Artillerie-Oberlieut. Em. Müller von Kriens, welche den dritten Preis errang. Der Vollblutwallach Vendangeur des J. Jacot, von Chaux-de-sonds, der im Flachrennen Dritter geworden war, vermochte hier den zweiten Platz zu behaupten. Das nur kolgende Luckte-Alachrennen für in der Schweiz

Das nun folgende Zucht-Flachrennen für in der Schweiz geborene Pferde, Distanz 1500, das wie das vorhergehende in Jockey-Kleidung geritten wurde, mochte für Pferdezüchter und allenfalls noch für Fachleute ein ganz seiselndes Schauspiel sein, konnte aber dem sportliebenden Publikum kein großes Interesse abnötigen. E. Willer, Kriens, krug mit der Fuchse kute Ladd Alma den anken wie den konnen Stute No ftute Lady Anna den ersten, und mit der braunen Stute Ne m'oubliez pas den zweiten Preis davon. Der dritte Preis fiel dem Kavallerielieutenant H. Boissier von Ruth mit dem braunen

Wallach Urbridge zu. Das Offiziers-Jagdrennen für Offiziere der schweizerischen Armee auf Dienstpferben, welches ben Schluß bes Renntages bilbete, zeichnete fich erfreulicherweise wiederum burch schneisdiges Neiten aus und brachte ein prächtiges Pferdematerial an den Start. Wieder waren es fämtlich neue Pferde, welche sich in die gewonnenen Preise teilten, und zwar von so hervor-ragender Leistungsfähigkeit, daß sie jedenfalls auch größern Anstrengungen, als die Distanz von 3000 Meter ihnen auferlegte, gewachsen gewesen wären. Der schneibige, braune Volls blüter Avant des Kavallerie-Oberlieutenant R. von Müller von Hofwyl zeigte seinen Konkurrenten die Gisen, während der Halbblutsuchs Boom-rang des Kavallerielieutenant A. de Ca-Hella von Freiburg auf den zweiten Preis Beschlag legte. Der dritte Preis wurde der Fuchsstute Steppe des Kavallerielieutenants A. von Tscharner von Bern zu Teil, und den Keigen schloß der dunkelbraune Wallach Beau des Dragonerlieutenant R. Bühler von Uswyl. Diese Keihenfolge beweist wieder von neuem, daß das Vollblut immer und überall dem Halbblut überlegen ift, und daß auch das edelfte Halbblutpferd, das fo hoch im Blute steht, daß es sich äußerlich kaum mehr vom Bollblutpferde unterscheidet, diesem in seinen Leistungen in beschleunigter Gangart boch niemals den Rang ablaufen fann.

Nun find die schweizerischen Rennen wieder für ein Jahr vorüber, was uns jeweilen ein Gefühl des Bedauerns erregt, welches wohl jeder passionierte Verehrer des edeln Reitsportes mit uns teilt. So große Anhänger des Tierschußes wir auch sind, so können wir doch in den Pferderennen selbst keine Tierqualerei erblicken, obgleich sie gar zu gerne von sentimental veranlagten Naturen dafür gehalten werden, welche dadurch beweisen, daß sie etwas tadeln, was sie nicht verstehen. Dagegen möchten wir jede dabei vorkommende Roheit rücksichtslos geahnbet und namentlich den Gebrauch der Petischen und Neitstöcke, welcher nicht nur das Gefühl der Zuschauer verletzt und empört, sondern auch eine richtige Beurteilung der Fähigkeiten jedes einzelnen Pferdes absolut unmöglich macht, ftrengstens untersagt sehen. Sin edles, leistungsfähiges und gut trainiertes Bluthferd bedarf keiner Peitsche, sondern thut schon aus Ehrgeiz sein Bestes, und ein zu Nennleistungen untüchtiges Tier gehört nicht auf den Renuplas. Die Pferderennen unter-drücken zu wollen, hieße der Bollblutzucht den Todesstoß berseigen; denn nur durch die strenge, öffentliche und genau reglementierte Prüfung, welcher das Bollblut seit seiner Entstehung meinterte Frusung, weicher od Loudit seiner Entstehning auf der Rennbahn unterzogen worden ist, hat die englische Bollblutrasse auf diese hohe Stuse der Entwicklung gebracht, welche sie jetz einnimmt. Es heißt deshalb auch mit Recht: Ohne Rennen kein Bollblut, ohne Bollblut kein Halbblut, ohne Halbblut kein Halbblut, ohne Halbblut kein Kalbblut, ohne Herde Ferde zum täglichen Gebrauch.